

Theater – der seligste Schlupfwinkel

WETTINGEN Nach über 20 Jahren kehrt Jean Grädel in den Aargau zurück und inszeniert Goethes «Faust» bei den Klosterspielen

Jean Grädel hat die Aargauer Theaterszene geprägt, hat aber auch anderswo markante Spuren hinterlassen – etwa als Regisseur von Freilichtspielen.

VON ELISABETH FELLER

«Wissen Sie noch?» Diese Frage, schwört man sich, will man ihm keinesfalls stellen. Weil man Angst hat, vor lauter Vergangenheit gar nicht in der Gegenwart anzukommen. Aber dann ist alles ganz anders. Der Gesprächspartner hat nun einmal die Aargauer Theaterszene in den Siebzigern und Achtzigern massgeblich geprägt. Also spricht man ihn automatisch auf die Badener Claque und das Bremgarter Kinder- und Jugendtheater Spatz & Co. an, will aufzählen, welche tiefen Eindrücke man damals gewonnen hat, will abheben...

Doch da kommt einem noch rechtzeitig in den Sinn, dass der Aargau den Theatermann Jean Grädel unter keinen Umständen für sich «reklamieren» kann. Denn Grädel – ein Thurgauer – hat auch anderswo Spuren hinterlassen: Etwa in Zürich als Direktor des feinen Theaters an der Winkelwiese, Co-Direktor des Theaterhauses Gessnerallee, Künstlerischer Leiter des Theaters an der Sihl sowie als Abteilungsleiter Theater & Tanz der Pro Helvetia und als «Spezialist» für Freilichtinszenierungen.

HUCH, WELCH EIN WORT. Unzulänglich für einen, der zigfach Ur- und Erstaufführungen verantwortete und Klassiker so inszenierte, dass man nicht ihr Alter, sondern ihre Frische wahrnahm. Ein Spezialist ist Grädel insofern, als ihm gerade unter freiem Himmel glückt, worin er schon immer stark war: im Erzählen von Geschichten. Grädel lächelt, leise amüsiert. Schon als Jugendlicher hat er inszeniert, als Student erst recht. «Theater entspricht dem Urbedürfnis des Menschen zu spielen, in andere Figuren zu schlüpfen», sagt er.

Seine Worte verweisen auf einen Grossen des Theaters, Max Reinhardt: «Theater: Der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen.» Solches ist auf Jean Grädel zugeschnitten. Noch und noch hat er sich davon



«Der Mensch hat ein Urbedürfnis zu spielen», sagt Jean Grädel.

gemacht, von Neugier getrieben. Etwa nach Sempach, wo er die Geschichte von Winkelried erzählt, der sich, sich selbst aufopfernd, in den Dienst der Gemeinschaft stellt. Oder nach Stein am Rhein, wo er an Hans Laitzer erinnert, der das Städtchen losgekauft hat.

Was fasziniert ihn am Freilichtspiel? Grädel führt die im Vergleich zur Guckkastenbühne ganz anderen Bedingungen an («Ich kann filmisch arbeiten»). Er verweist aber auch auf jene «kollektiven Erfahrungen und sozialen Prozesse», die Dörfer und Kleinstädte fiebern lässt. Und: «Mit einem Freilichtspiel kann ich Menschen erreichen, die ich sonst im Theater nicht erreiche.» Staunen, sich wundern und sich freuen sollen sie – was sie aber nur können,

Die Klosterspiele

Kaum ein zweites Bühnenspiel hat in den Schulen, im Theater und in der Literatur mehr Aufmerksamkeit erregt als Goethes «Faust». Das Werk wird im Klosterhof Wettingen vom 8. Juli bis 7. August gespielt. In den Hauptrollen: Urs Bihler (Faust), Gilles Tschudi (Mephisto) und Ute Sengebusch (Gretchen). Die Aufführung – ohne Pause – dauert rund 2 Stunden; Beginn: 20.30 Uhr. Vorverkauf ab 31. März: www.klosterspiele.ch oder Tel: 0848 000 410 (Mo–Fr: 8–11 Uhr). Schalterverkauf: Info Baden, Tel: 056 200 84 84, Montag: 12–19 Uhr, Dienstag–Freitag: 9.30–19 Uhr, Samstag: 9.30–16 Uhr. (EF.)

wenn der Regisseur sich selbst mit Unvoreingenommenheit den Stoffen und den Themen nähert. Gilt das auch für Goethes «Faust», der so vielen Leserinnen und Lesern den Angstschweiss auf die Stirne treibt? O ja.

AUCH DIESES ALS «SCHWER» geltende Stück will Grädel so erzählen, dass es auch jene fesselt, die es noch nie auf der Bühne gesehen haben. Die auf den «wunderbaren Klosterhof» massgeschneiderte Version richtet ihren Fokus sowohl auf die Gelehrtentragödie – «Faust wäre heute ein Mann, der an einem Burnout leidet» – wie auf das Gretchen-Schicksal und damit auf männlich geprägte Machtverhältnisse. Die Auseinandersetzung zwischen Mephisto

und Gott im Vorspiel kappt der Regisseur genauso wie manche der philosophischen Stellen – das aber stets im Hinblick auf eine sinnliche Aufführung, die Grädel im Übergang vom Mittelalter zur Aufklärung situiert. Nicht Action, jedoch Aktion ist gefragt, denn der «Faust» im Klosterhof will zweierlei sein: Spektakeltheater und Stationendrama. Dabei geht es um Liebe, Verzweiflung, Zerrissenheit und Macht, mithin um «Dinge, die wir alle kennen». Jean Grädel kennt nicht nur diese Dinge, sondern noch mehr, nämlich «den seligsten Schlupfwinkel». Schön, dass er seine Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht hat – zum Beispiel nach Wettingen.

Gefahrenpotenzial auf der Bözberg-Bahnlinie

FRICKTAL Was genau transportieren die Güterzüge? Das will Grossrat Fredy Böni wissen, er verlangt vom Aargauer Regierungsrat ein Sicherheitskonzept

VON PETER ROMBACH

Die Bözberglinie der SBB zwischen Basel und Brugg gilt heute schon als «stark ausgelastet». Vor allem der Güterverkehr (mit Gefahrguttransporten) weist starke Wachstumsraten auf. Dies liess bei Fredy Böni, Grossrat und Gemeindevorsteher von Möhlin, die Alarmglocken schrillen. Er fordert ein Sicherheitskonzept. Das Bundesamt für Verkehr in Bern hingegen wiegelt ab: «Kein Risiko auf der Bözberglinie.»

ZEITWEISE JAGEN GÜTERZÜGE im Fünf-Minuten-Takt durchs Fricktal. Was sie geladen haben, ist Behörden oder Sicherheitskräften von Feuerwehr und Zivilschutz weitgehend unbekannt, so die Einschätzung von Fredy Böni. Er will das nicht länger akzeptieren, also forderte der Grossrat in einem Postulat den Aargauer Regierungsrat auf, ein «ganzheitliches Sicherheitskonzept» für den Bahnverkehr auf der Bözberglinie zu schaffen. Insbesondere will er wissen, wie viele Kesselwagentransporte mit Benzin, Kerosin und anderen explosiven oder leicht entzündbaren Chemikalien wie Polyvinyl und Chlorgas, aber auch Munition und Sprengstoff, im Jahr 2007 durchs Fricktal rollten. «Da ist nicht alles deklariert, seit 2001 ist das Gefahrenpotenzial massiv gestiegen», argwöhnt Böni. Im Übrigen verlangt er



Zeitweise rasen die Güterzüge wie hier im Bahnhof Mumpf im Fünf-Minuten-Takt durchs Fricktal.

einen Messpunkt im Fricktal, um die Zugfrequenzen zu erfassen.

WENN DER GÜTERTERMINAL im südbadischen Weil am Rhein in Betrieb geht, könnte es für Bahnlinien durch den Aargau noch heftiger kommen – erst recht,

wenn in Dietikon ein zentraler Containerbahnhof für die gesamte Schweiz Realität werden sollte. Böni verweist auf die Überlegungen der Bahn, künftig Güterzüge von 1,5 Kilometer Länge zusammenzustellen und die Last pro Achse von 25 auf 50 Tonnen zu erhöhen.

Heftiges Stirnrunzeln löst bei ihm auch die Absicht der SBB aus, den Revisionsabstand für Lokomotiven von heute 250 000 auf künftig 1 Million Kilometer zu erhöhen. «Das bringt doch zwangsläufig Sicherheitsprobleme.» Angesichts der gesamten Problematik ist die

Gemeinde Möhlin bereits der Interessengemeinschaft gegen Eisenbahnlärm mit Sitz in Pratteln beigetreten. «Ich habe die Nachbargemeinden ermuntert, ebenfalls Mitglied zu werden, um den Einfluss zu verstärken», sagt Böni.

NUR BESCHRÄNKTE AUFGABEN bei der Verbesserung von Sicherheitsstandards im Bahnverkehr hat der Kanton Aargau. Das bestätigt Adrian Lüscher, der die Abteilung Chemiesicherheit im Amt für Verbraucherschutz des Departements Gesundheit und Soziales leitet. Unter anderem kümmert er sich auch um Gefahrguttransporte auf der Schiene. «Wir haben eine Art Scharnierfunktion», verweist Lüscher auf die Zusammenarbeit mit den SBB, dem Bundesamt für Verkehr (BAV) sowie Rettungsorganisationen und bestätigt: «Transportdaten stehen uns nicht zur Verfügung.»

Als Vollzugsbehörde führt das BAV unangemeldet technische Kontrollen an Güterzügen durch und prüft auch auf der Basis der Störfallverordnung die «Tragbarkeit der Risiken» im Bahnverkehr. Gregor Saladin, Leiter Kommunikation im BAV, attestiert der Bözbergstrecke, «für den Gefahrguttransport akzeptabel» zu sein und hält ferner fest: «Alle Kesselwagen sind sicherheitstechnisch optimiert worden.»